

# DER TRAGISCHE UND DER SIEGREICHE HELD

SAMUELBÜCHER

Saul hat Tausend erschlagen, David aber Zehntausend.“ (1 Samuel 18,7; 21,12; 29,5) In der Stimme der Frauen, die die Heldentaten dieser beiden Männer besingen, wird es überdeutlich sichtbar: Zwischen Saul und David geht es um Konkurrenz, um Macht und um Herrschaft. Es kann nur einer König sein, und der wird auf der Siegerseite der Geschichte stehen. Saul und David ringen um die politische Macht und auch um die Zuwendung der Menschen, die ihnen nahe stehen. Eigentlich ist es Saul, der ringt, David scheint die Liebe aller in den Schoß zu fallen. Jonatan, der Sohn Sauls, Michal, dessen Tochter, und schließlich das ganze Volk lieben David (1 Samuel 18). Die Bibel zeichnet einen schwermütigen Lebenskämpfer in seinem Altern und einen jungen Aufsteiger, dem bis zum Wendepunkt in 2 Samuel 11 alles gelingt. Von Gott gesegnet – David, von Gott verworfen – Saul: So stellt es die Bibel dar.

Die doppelte Erzählung über die Anfänge der Beziehung zwischen Saul und David repräsentiert das doppelte Gesicht Davids, das sich durch die Traditionslinien durchhalten wird: Er ist der Sänger, der Sauls Schwermut zu lindern vermag. Ihm werden spätere Generationen die Psalmen in den Mund legen. David ist aber auch der Kämpfer, der durch seine Heldentat gegen Goliath die Militärs bis hinauf zum Heerkönig Saul beeindruckt. David tötet den Philister mit einer Steinschleuder – er verkörpert das kleine Israel, das den altorientalischen Großmächten mit beinahe bloßen Händen entgegen treten kann, wenn nur Gott mit ihm ist. Der Sänger David bleibt am Hof Sauls präsent, bis dieser ihn mit einem Speer angreift. Beide Kinder Sauls verhelfen dem jungen Helden zur Flucht. Ein böser Geist JHWHs ist es nach 1 Samuel 19,9, der Saul dazu bringt, sich gegen seinen besten Kämpfer zu wenden. Dabei braucht es wohl keinen bösen Geist, um angesichts der Zuneigung aller zu David eifersüchtig zu werden.

Otto Dix, Saul und David, Hemmenhofen am Bodensee, 1958

Das Doppelbildnis des Expressionisten Dix fasst Motive aus dem Beginn der Beziehung zwischen König Saul und dem Sohn Isais aus Betlehem zusammen. Sooft der Knabe auf der Zither spielte, wich der böse Geist von Saul (1 Samuel 16,23). Doch nach Davids Sieg über Goliath „kam über Saul wieder ein böser Gottesgeist“ (18,10), denn „der Geist des Herrn war von Saul gewichen“ (16,14). Feindschaft trennt nun den König und David, den Samuel bereits als dessen Nachfolger gesalbt hat. Dix verstand die Bibel als „wunderbares Geschichtsbuch“ mit zeitlosen Themen der menschlichen Existenz. In diesem Sinne deutet das Spätwerk die Beziehung zwischen dem „Kind“ David und dem „Vater“ Saul als Gegensatz der Generationen, der Keime des Verbrechens in sich birgt. Seine Beschäftigung mit biblischen Themen als Grafiker und Maler reicht von 1913 bis zu einem Zyklus zum Matthäusevangelium 1960.

Der biblischen Erzählung liegt viel daran, Davids Hände rein zu halten, wenn es um Saul geht. Obwohl er sich auf der Flucht vor Saul mit einer militärischen Truppe umgibt, rührt er Saul nicht an, als dieser ihm gegenüber wehrlos ist. Zweimal wird erzählt, wie David Saul verschont und sogar seine Soldaten davon abhält, den schlafenden König zu töten (1 Samuel 24 und 26). Saul kommt nicht durch Davids Hand, sondern im Kampf mit den Philistern um. Am Ende ist es noch einmal der Sänger David, der in seinem Trauergesang zum Tod Jonatans und Sauls die Größe des ersten Königs Israels besingt. Aber die Geschichte ist damit noch nicht zu Ende. Saul ist zwar erster König, aber seine Familie wird nicht zur Dynastie. David ist daran beteiligt, dass kein Nachkomme Sauls in die Geschichte eingeht: Michal, Tochter Sauls und erste Frau Davids, bekommt bis zu ihrem Tod kein Kind (2 Samuel 6,23). Die noch lebenden Nachkommen Sauls werden den feindlichen Gibeonitern übergeben, nur der Jonatan-Sohn Merib-Baal wird in Treue zum Bund zwischen David und Jonatan verschont (2 Samuel 21). Gott ist in all diesen Geschehnissen auf Davids Seite, die Sympathie vieler Leserinnen und Leser gilt dem tragischen Helden Saul. Die biblische Erzählung hält auch den Verlierer der Geschichte in Erinnerung.

Ilse Müllner